



In exponierter Lage gebaut: Votivkirche

Spaziergang 8: Alsergrund und Josefstadt

Das von den beiden Türmen der Votivkirche überragte Universitätsviertel Alsergrund wird von den raumgreifenden Gebäudekomplexen des Alten und Neuen Allgemeinen Krankenhauses geprägt, während die südlich angrenzende Josefstadt von jeher dem Wohnen, Einkaufen und kulturorientierten Feierabendvergnügen vorbehalten ist.

Obgleich das Gelände des bereits 1784 in Betrieb genommenen Alten Allgemeinen Krankenhauses seit 1998 als Campus der Universität fungiert und vornehmlich von geisteswissenschaftlichen Fakultäten genutzt wird, forscht und lehrt man in Alsergrund traditionell vor allem auf medizinischem Sektor. Dass hier seit gut 200 Jahren therapiert und operiert, analysiert und präpariert wird, dokumentieren sechs an authentischen Schauplätzen verortete medizinhistorische Museen, darunter die früheren Wohn- und Arbeitsräume des „Vaters der Psychoanalyse“ Sigmund Freud (1856–1939).

Doch auch auf dem Gebiet der schönen Künste hat der 9. Bezirk, dem bei seiner Eingemeindung im Jahre 1850 auch die von überdurchschnittlich vielen Juden bewohnte frühere Händler- und Schifffersiedlung Rossau am heutigen Donaukanal zugeschlagen worden war, allerhand in petto. Ganz besonders stolz ist man auf das im März 2004 eröffnete Liechtenstein Museum, das in den frisch renovierten Sälen des gleichnamigen Palais eine der größten und hochkarätigsten privaten Kunstsammlungen der Welt präsentiert. Und im Bereich der darstellenden Kunst wartet der 9. Bezirk u. a. mit der Volksoper

Essen & Trinken

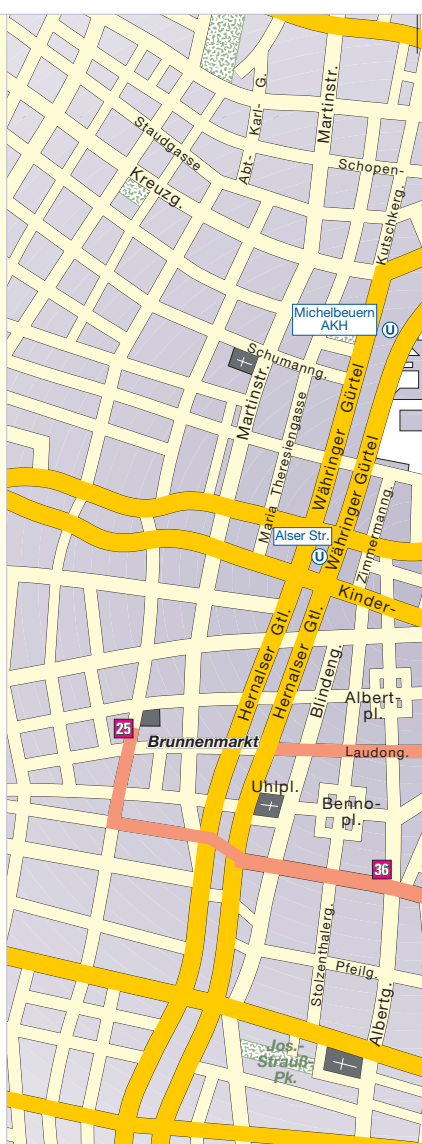
- 1 Kim kocht
- 2 Café Weimar
- 3 Summer Stage
- 4 Ruben's Brasserie und Ruben's Palais
- 6 Stomach
- 7 Centimeter III
- 8 Leo
- 10 Flein
- 11 Dreiklang
- 12 Khayam
- 13 Café Freud
- 15 Café Berg
- 16 Stiegl's alte Ambulanz
- 18 Universitätsbrauhaus
- 19 Café Stein
- 20 Bierheuriger Zum Gangl
- 22 Böhmisches Kuchel
- 24 Kolar
- 25 Kent
- 26 Tokyo - Running Sushi
- 27 más!
- 28 La Playa
- 29 Café Merkur
- 30 Vegi Point
- 31 Café Florianihof
- 32 Tunnel
- 33 Olivia Verde
- 36 Café Hummel
- 37 Piaristenkeller
- 38 Café Maria Treu
- 39 Hold
- 40 Café Rathaus
- 41 Centimeter I
- 42 Il Sestante
- 43 Café der Provinz
- 44 Pizzeria Ruffino
- 45 Wein.Raum
- 46 Curry Insel
- 48 Café Eiles
- 49 Emis Asia Schmankerl
- 50 Die fromme Helene
- 51 Hotel Rathaus Wein und Design
- 53 Frauencafé

Übernachten

- 5 Hotel Strudlhof
- 9 Pension Fallstaff
- 14 Hotel Am Schottenpoint
- 17 Hotel Regina
- 21 Pension Baronesse
- 23 Hotel Arpi
- 34 Hotel Zipser
- 35 Hotel Graf Stadion
- 47 Hotel Cordial
- 51 Hotel Rathaus Wein und Design
- 52 Pension Wild

Nachtleben

- 28 La Playa



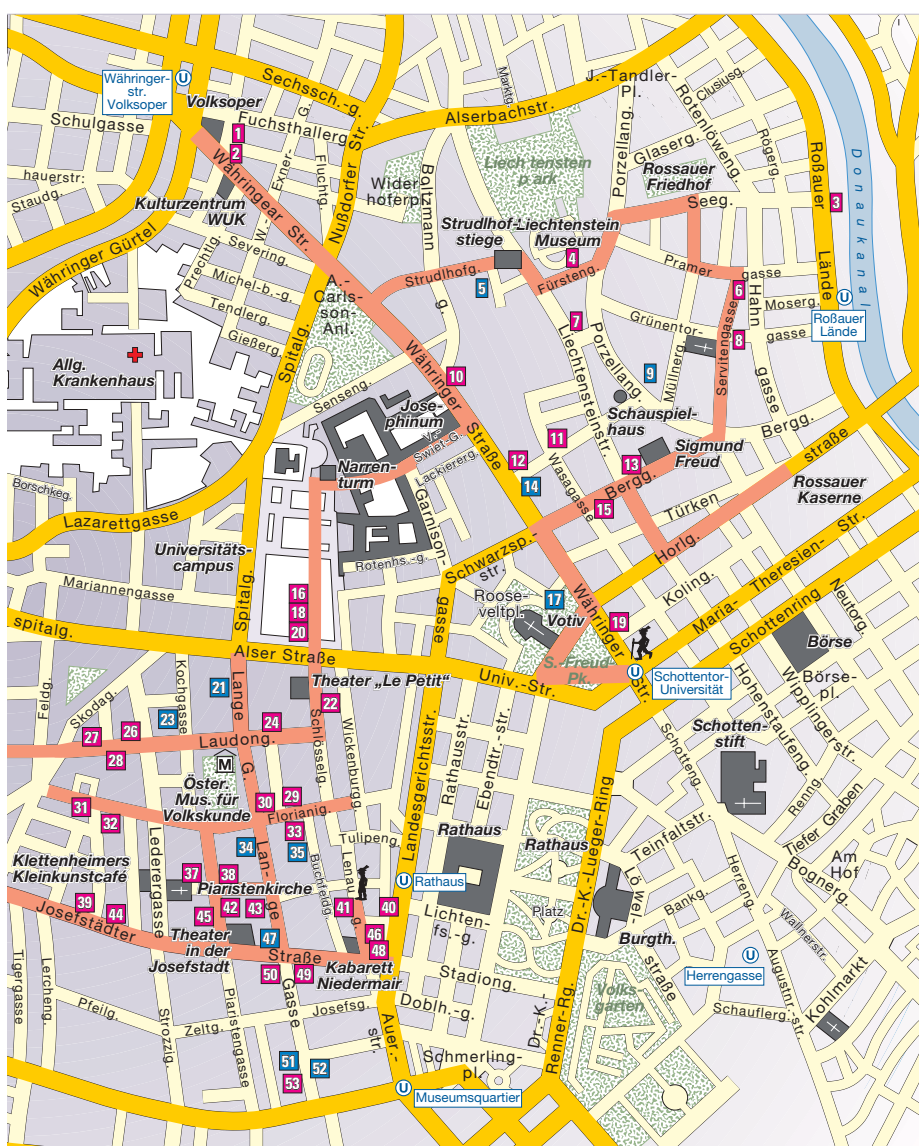
Spaziergang 8



150 m

und damit mit der ersten Wiener Adresse in Sachen Operetten auf. Die Josefstadt, eine auf Joseph I. getaufte, ebenfalls 1850 eingemeindete bürgerliche Wohngegend gleich hinter dem Rathaus, ist wegen ihres gleichnamigen Traditionstheaters überregional bekannt und in Wien wegen seiner Klein-

kunsthöhlen beliebt. Zu besichtigen gibt es das Österreichische Museum für Volkskunde im Palais Schönborn und die barocke Piaristenkirche, zu erleben den bestechenden Charme eines gastronomisch tolerant verjüngten „Hofratswitwenviertels“.



Spaziergang

Zu Fuß oder per U-Bahn am Schottentor angekommen, geht es durch den kleinen Sigmund-Freud-Park zur → **Votivkirche**, die Kaiserbruder Ferdinand Max aus Dank für das Misslingen des

Attentats auf Franz Joseph I. (27. Februar 1853) errichten ließ.

Von diesem Wahrzeichen des 9. Bezirks bewegen wir uns zur Hauptverkehrsader Währinger Straße, um bald rechter



Wahrzeichen von Alsergrund:
Votivkirche

Hand in die abschüssige Berggasse einzubiegen. In Haus Nr. 19 wohnte und praktizierte von 1891 bis 1938 Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, dessen 150. Geburtstag im Jahre 2006 ausgiebig gefeiert wird. Sein 1971 zum → **Sigmund-Freud-Museum** umgewidmetes Domizil versetzt den Besucher in die im Frühjahr 1938 gewaltsam aufgelöste Alltagsnormalität des berühmten jüdischen Arztes. Mit dem tröstlichen Wissen, dass Dr. Freud das nationalsozialistische Wien noch rechtzeitig verlassen und im Juni desselben Jahres nach England emigrieren konnte, begeben wir uns (eventuell nach einem Abstecher zur → **Rossauer Kaserne** am Schlickplatz) via Servitengasse mit der namengebenden **Servitenkirche** (1670) zu einem weiteren Schauplatz der jüdischen Stadtgeschichte. Gemeint sind die Reste des ältesten jüdischen **Friedhofs Rossau**, der nachweislich bereits 1582 existierte. Die verwitterte Grab-

steingruppe ist mittlerweile in die Gebäudetrakte einer modernen Seniorenwohnanlage eingefasst und auch allein durch deren Eingangshalle an der Seegasse 9 zu erreichen.

Von dort steuern wir über die Porzellangasse, wo Schauspielhaus und International Theatre zeitgenössische Stücke inszenieren, das → **Liechtenstein Museum** an der Fürstengasse an, dessen Domizil ab 1690 unter der fachkundigen Anleitung der gerade aus Italien angereisten Baumeister Domenico Egidio Rossi und Domenico Martinelli seine barock-betörende Gestalt annahm.

Nur einen Steinwurf vom Museum entfernt rankt sich jenseits der Liechtensteinstraße seit 1910 die von Theodor Jäger entworfene, von mehreren Plateaus und sogar einer Brunnenanlage unterbrochene **Strudlhofstiege** zur höher gelegenen gleichnamigen Gasse hinauf. Die auffällige Treppenanlage verdankt ihre Berühmtheit einem 1951 publizierten Roman von Heimito von Doderer („Die Strudlhofstiege“), dessen Protagonisten sich wiederholt auf ihren Stufen einfinden.

In den Fußstapfen der Romanfiguren oben angekommen, folgen wir der Strudlhofgasse bis zur Währinger Straße. Dort halten wir uns links – rechts geht's übrigens zur Volksoper, dem alternativen Kulturzentrum WUK und den Alsergrunder Gürtelkneipen (siehe S. 194) – und besuchen in der Währinger Straße 25 das → **Museum der Medizinischen Universität Wien**, das im **Josephinum** untergebracht ist.

In die für (angehende) Ärzte wahrscheinlich faszinierende, für potentielle Patienten möglicherweise etwas befremdliche Welt der inneren Organe, Operationstechniken und -instrumente eingeführt, begeben wir uns über die Van-Swieten-Gasse, vorbei an den modernen Glasfronten neu hinzugefügter Universitätsgebäude, in das Innenhofla-

byrinth des → **Alten Allgemeinen Krankenhauses**. Kaum eingedrungen, stoßen wir im Hof 13 auf den sog. **Narrenturm**, in dem von 1784 bis 1869 psychisch Kranke behandelt wurden, ab 1905 Schwestern und Ärzte wohnten, dann Werkstätten einzogen und schließlich 1971 das für Zartbesaitete und Hypochonder weniger geeignete → **Pathologisch-anatomische Bundesmuseum** eingerichtet wurde.

Nach einem Rundgang durch den für damalige Verhältnisse gigantischen und sozialpolitisch fortschrittlichen historischen Krankenhauskomplex entspannen wir uns bei einem Bummel durch die Josefstadt, für den wir keine feste Route abstecken.

Kommerzielle, kulturelle und gastronomische Hauptschlagader des 8. Bezirks ist die Josefstädter Straße, die vom Lerchenfelder Gürtel im Westen fast bis zum Rathaus im Osten „hinunterfällt“, sodass man von oben immer wieder den Steffl im Visier hat. Sie wird von dem berühmten **Theater in der Josefstadt**, vielen kleinen Geschäften und den Kaffeehausklassikern *Hummel* und *Eiles* gesäumt. Schlendern Sie aber auch durch ihre Seitengassen und nördlichen Parallelstraßen: In der Laudongasse findet man das → **Österreichische Museum für Volkskunde** mit dem dahinter liegenden **Schönborn-Park** und außer-

dem so manches nette Lokal (noch größer ist die gastronomische Auswahl in der Florianigasse).

Die Piaristengasse öffnet sich zu einem bilderbuchreifen Kirchplatz vor der 1753 geweihten **Piaristenkirche**. Das von Johann Lukas von Hildebrandt kreierte barocke Schmuckstück ist in seinem Innern mit einem Deckenfresko von Franz Anton Maulbertsch veredelt und gibt im Sommer die Kulisse für die Gastgärten der umliegenden Kaffeehäuser und Restaurants ab.

In der Lenaugasse hebt sich allabendlich der Vorhang des bekannten **Kabarets Niedermair**, in der Josefgasse der von **Vienna's English Theatre**. In der Lederergasse läuft das Ehepaar Klettenheimer zu kleinkünstlerischer Hochform auf und in einem Nebentrakt der Minoriten-Dreifaltigkeitskirche in der Schlüsselgasse versteckt sich **Le Petit**, das kleinste Theater der Welt (Näheres siehe S.180).

Als Endpunkte der kulturell-kulinarischen Stadtteilerkundung böten sich das Rathaus oder die U-Bahn-Station Josefstädter Straße am Lerchenfelder Gürtel an. Wählt man Letztere, könnte man je nach Tageszeit noch zum türkisch geprägten **Brunnenmarkt** jenseits des Gürtels hüpfen und den Tag danach in einer der Kneipen auf der Gürtellinie (siehe S. 193) ausklingen lassen.

Sehenswertes

Votivkirche: Der Entwurf für den wegen der angestrebten Fernwirkung etwas erhöht gebauten und von Freiflächen umgebenen ersten Wiener Sakralbau im Stil einer französischen Kathedrale stammt von Heinrich Ferstel und wurde zwischen 1856 und 1879 realisiert. Attraktion in seinem Innern ist das Grabmal von Niklas Graf Salm, der sich im Zuge der ersten Türkenbelagerung (1529) um die Verteidigung Wiens

verdient gemacht hatte und ursprünglich in der inzwischen abgerissenen Dorotheerkirche bestattet gewesen war.

Sigmund-Freud-Museum: Es ist ein bisschen so, als sei er gerade hereingekommen, um die Patienten im original eingerichteten Wartezimmer zu begrüßen, denn an der Garderobe hängen noch Hut und Mantel des (Wahl-)Wiener Arztes, der hier seine weltweit beachteten Erkenntnisse über das

menschliche Seelenleben gewann. Neben dem Wartezimmer bietet das von der privaten Sigmund-Freud-Gesellschaft unterhaltene Museum eine Dokumentation zum Lebenswerk Freuds, die vor der Kulisse persönlicher Gegenstände präsentiert wird. In einem Nebenraum werden private Filmaufnahmen der Familie gezeigt, und in der ehemaligen Praxis seiner Tochter Anna, die als Kinderanalytikerin in die Fußstapfen des Vaters trat, engagieren sich auf Initiative des amerikanischen Konzeptkünstlers und Freudianers Joseph Kosuth zeitgenössische Künstler für die *Foundation for the Arts, Sigmund Freud Museum Vienna*. Fachleute finden darüber hinaus eine Bibliothek und ein Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse in Österreich vor. Anlässlich des 150. Geburtstag Freuds im Jahre 2006 finden hier und anderswo in Wien wissenschaftliche Vorträge und Kulturveranstaltungen statt (siehe Kasten auf S. 71).

9–17 Uhr, Juli–Sept. bis 18 Uhr. Eintritt 6 €, Audioguide 1,50 €. Berggasse 19, ☎ 5191596, www.freud-museum.at.

Rossauer Kaserne: Der respekteinflößende Gebäudekomplex der Rossauer Kaserne ist ebenso wie das Arsenal (siehe S. 159) als steinerne Reaktion auf die 1848er-Revolution zu deuten, also als Schutzmaßnahme und Drohgebärde gegen das eventuell stadteinwärts stürmende Proletariat. Sie wurde zwischen 1865 und 1870 unter der Anleitung von Militärs erbaut und gleicht mit ihrer turm- und zinnenreichen Dachlinie einer mittelalterlichen Trutzburg.

Liechtenstein Museum: Das von einem großen Park umgebene barocke Anwesen derer von Liechtenstein, dessen Innenausstattung mit (Decken-)Gemälden und Fresken von Marcantonio Franceschini, Andrea Pozzo und Johann Michael Rottmayr glänzt, wurde mit großem Finanz- und Arbeitsaufwand zum Museum umgebaut. Ziel war es, die nach dem Zweiten Weltkrieg

nach Vaduz ausgelagerten fürstlichen Sammlungen nach Wien zurückzuholen, wo sie nun seit Frühjahr 2004 der staunenden Öffentlichkeit präsentiert werden. So sind in der Dauerausstellung von Weltrang u. a. Gemälde von Rubens, Raffael, Cranach und van Dyck sowie Skulpturen von Massimiliano Soldani oder Andrea Mantegna zu sehen. Bewundern kann man darüber hinaus erlesenes Porzellan, kostbare Möbel und Jagdwaffen sowie – als Tüpfelchen auf dem hochkarätigen I – einen goldenen Wagen des früheren kaiserlichen Botschafters Fürst Joseph Wenzel von Liechtenstein. Außerdem lädt das „Haus des Hochbarock“ mit dem seit Frühjahr 2005 allerorts publizierten und plakatierten Slogan „Barock lebt“ regelmäßig zu nicht minder aufsehenerregenden Sonderausstellungen ein (März–Juli 2006 z. B. Caravaggio und seine Nachfolger bis Mattia Preti). Dass dem museumspädagogisch äußerst agilen Haus der Superlative (es gibt z. B. eine Reihe von Spezialführungen und Workshops für Kinder und Jugendliche) entsprechend edle Gastronomiebetriebe (s. u.) zugeordnet sind, versteht sich fast von selbst.

Täglich außer Di 9–20 Uhr. Eintritt 10 € für die Dauerausstellung und 4 € für die Sonderausstellungen. Fürstengasse 1, ☎ 3195767, www.liechtensteinmuseum.at.

Josephinum/Museum der Medizinischen Universität Wien: Das Josephinum wurde zwischen 1783 und 1785 erbaut und diente seinerzeit als Ausbildungsstätte für Militärärzte. Heute beherbergt das stattliche Gebäude das Pharmakologische Institut für Medizin und das Institut für Geschichte der Medizin, das in seinem gleichnamigen Museum auch Laien Einblick in die Gegenstände seiner Forschung gewährt. Ausgestellt sind Dokumente zum Lebenswerk verdienter Wiener Ärzte, medizinisches Instrumentarium und – wohl die größte Attraktion des Hauses – eine



Weit über Wien hinaus bekannt

umfangreiche Sammlung in Wachs gefertigter anatomischer Modelle, die ihr detailliert gestaltetes Innenleben preisgeben. Schöpfer dieser Kunstwerke im Dienste der Wissenschaft waren florentinische Bildhauer, bei denen Joseph II. die überaus eindrucksvollen Wachspräparate in den 1780er Jahren in Auftrag gegeben hatte.

Gleich nebenan (Währinger Straße 25a) befindet sich noch das **Museum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde**, das sich aber nur an Experten wendet (Besuch nach telefonischer Vereinbarung mit Dr. Kirchner, ☎ 427767111).

Mo–Fr 9–15, jeden 1. Sa im Monat 10–14 Uhr, Währinger Straße 25 (rechter Flügel, 1. Stock), ☎ 427763422.

Altes und Neues Allgemeines Krankenhaus (AKH): Mit dem Bau des im barock-klassizistischen Stil gehaltenen Alten Allgemeinen Krankenhauses, mit dem Joseph II. den berühmten Architekten Isidore Canevale betraute, leitete der Reformkaiser quasi eine neue Periode der Sozialpolitik ein. In dem Krankenhauskomplex, der auch der medizinischen Ausbildung diente, konnten

2000 Menschen behandelt werden. Ein absolutes Novum war, dass jeder Patient ein eigenes Bett bekam und psychisch Kranke nicht – wie bis dato üblich – lediglich isoliert, sondern auch (im sog. Narrenturm, s. o.) therapiert wurden. Das im Laufe seiner Geschichte mehrfach umgebaute und -strukturierte Mammutkrankenhaus war bis in die 1960er Jahre hinein in Vollbetrieb und wurde dann entsprechend den Baufortschritten des seit 1964 errichteten Neuen Allgemeinen Krankenhauses sukzessive geräumt und 1990 endgültig aus seiner medizinischen Verantwortung entlassen. Seither läuft der Betrieb in den ebenso gigantischen, hoch über Wien hinausragenden schwarzen Blöcken des Neuen Allgemeinen Krankenhauses auf vollen Touren. Integriert sind 25 Kliniken, 10 Institute sowie 10 Akademien und Schulen.

Das weit ausladende historische Gebäudeensemble des Alten Allgemeinen Krankenhauses wurde 1998 von der Universität Wien bezogen, die dort Institute und interuniversitäre Einrichtungen einquartiert hat. Drum herum haben sich

mittlerweile Geschäfte, Restaurants und Studentenkneipen angesiedelt.

Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum: Das schon allein wegen seines skurrilen Domizils erlebenswerte Museum besitzt 50.000 Präparate und ist damit eines der größten pathologischen Museen der Welt. Es präsentiert zu sehr eingeschränkten Öffnungszeiten – dafür aber von Medizinstudenten „lebendig“ kommentiert – Feuchtpräparate (in Formalin eingelegte originale Leichenteile, Föten, Tumoren etc.), sog. Mazerationspräparate (per Trocknung konservierte Weichteilpräparate, z. B. Staublungen), Tausende von Wachsnachbildungen vorwiegend dermatologischer Deformationen und Krankheitsbilder (sog. Moulagen) sowie medizinische Geräte.

Mi 15–18, Do 8–11 Uhr, jeden 1. Sa im Monat 10–13 Uhr. Eintritt 2 €. 13. Hof, Spitalgasse 2 (Zugang Von-Swieten-Gasse), ☎ 4068672, www.narrenturm.info.

Österreichisches Museum für Volkskunde: Das 1895 gegründete Museum zog 1917 von einem Saal in der Börse in das zwischen 1706 und 1711 nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt erbaute Gartenpalais Schönborn an der Laudongasse um. Es zeigt Sammlungen zur historischen Volkskultur Österreichs und seiner Nachbarländer, sprich Ackergeräte und Handwerkszeug, Möbel und Alltagsgegenstände aller Art, Gemälde, Kunst- und Kultobjekte.

Di–So 10–17 Uhr. Eintritt 4,35 €. Laudongasse 15–19, ☎ 4068905.

Das kleinste Theater der Welt

Im März 2002 eröffnete in der Wiener Josefstadt das kleinste Theater der Welt. Das behauptet jedenfalls der Gründer der Kleinkunst- und Marionettenbühne, vor der 21 Zuschauer auf 19 Rang- und zwei Logenplätzen auf Tuchfühlung mit den Akteuren gehen können. Er heißt Lorenz Janeschitz, wurde am 22. Juni 1950 in Niederösterreich geboren, ging 1975 nach Prag, um dort Theaterwissenschaften mit Schwerpunkt Puppenspiel zu studieren, und kehrte 1979 als diplomierter Puppenspieler nach Österreich zurück, wo er in Salzburg eine Koch- und Konditorlehre absolvierte. Fortan arbeitete er vornehmlich in der Gastronomie, spielte aber nebenbei immer wieder (Puppen-)Theater, sodass er sich 1993 auf eine Puppentheatertournee durch Australien, Japan und Korea wagte, auf der er unter dem Namen „Le Petit“ firmierte. Nachdem er sich 1999 in Wien erstmals mit einer eigenen Theatergründung versucht hatte, den finanziellen Belastungen aber letztlich nicht gewachsen war, gab er dennoch nicht auf und übernahm 2001 die winzigen Räume in einem Nebentrakt der Dreifaltigkeitskirche an der Ecke Alser Straße/Schlüsselgasse, die er in Eigenarbeit und finanziert durch eine nächtliche Tätigkeit als Koch in einem Wiener Swingerclub in das kleinste Theater der Welt verwandelte. Nachdem das hübsche Miniaturtheater namens „Le Petit“ im März 2002 in die erste Spielzeit gegangen ist, spielen, singen und lesen nun auf seiner kleinen, aber feinen Bühne mehr oder weniger bekannte Künstler aller Sparten. Zu ihnen gehört auch der liebenswert idealistische Lorenz Janeschitz selbst, der hier für die Kleinen regelmäßig die Puppen tanzen lässt und für die Großen in kabarettistischen Einpersonensteinchen und Travestien sein schauspielerisches Talent unter Beweis stellt.

Schlüsselgasse 21, ☎ 4029106, Kasse ab 17 Uhr.

Praktische Infos

Theater, Kulturzentren und Kinos

Theater in der Josefstadt, 1788 gegründetes und 1822 mit Hilfe des Biedermeierarchitekten Josef Kornhäusel um ein neues und größeres Domizil erweitertes Sprechtheater, das gehobenes Boulevard und klassisches Schauspiel auf die Bühne bringt. Karten 4–62 €. Josefstädter Straße 24, ☎ 42700300 (Karten und Infos), www.josefstadt.org.

Schauspielhaus, Porzellangasse 19, ☎ 3170101, www.schauspielhaus.at.

International Theatre, Porzellangasse 8, ☎ 3196272, www.internationaltheatre.at.

Volksooper, 1898 als Kaiser-Jubiläums-Theater für Opern und Operetten eröffnet, heute Bundestheater und auf dem Gebiet der Operette das erste Haus am Platz. Währinger Straße 78, ☎ 51444-3670 oder 5131513 (Karten), www.Volksooper.at.

Vienna's English Theatre, Josefgasse 12, ☎ 4021260, www.englishtheatre.at.

WUK (Werkstätten- und Kulturhaus), soziokulturelles Zentrum mit geräumigem (vorwiegend vegetarisch bekochtem) Café-Restaurant Stattbeisl (Mo–Sa 11–22, So 18–2 Uhr). Untergebracht ist das Ganze im riesigen, efeubewachsenen Backsteingebäudekomplex einer alten Lokomotivenfabrik (mit schönem Innenhof). Regelmäßiges Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Theaterereignissen (auch für Kinder), Ausstellungen, Partys und Diskoabenden, Workshops etc. Mo–Fr 9–13 u. 13.30–22 Uhr, Sa/So und feiertags 15–17.30 und 18.30–22 Uhr. Währinger Straße 59, ☎ 40121, www.wuk.at.

Klettenheimers Kleinkunstcafé, von einem deutschen Ehepaar geleitetes und bisweilen selbst bespieltes Einraumtheater, das Musik, Kabarett und klassisches Schauspiel im Programm hat. Lederergasse 17, ☎ 4025478.

Votiv-Kino, großes Programmkino, wohl eines der besten in Wien. Währinger Straße 12, ☎ 3173571, www.votivkino.at.

Kaffeehäuser, Restaurants und Kneipen

Café Eilles (48), gehört zu meinen Lieblingscafés, weil alle kulinarischen und atmosphärischen „Zutaten“ eines klassischen Kaffeehauses vorhanden sind: Melange, Mehl-

speisen und Mittagsmenü, höfliche livrierte Ober, dunkles Holzmobiliar, gepolsterte Wand- und Fensterloggen. Mo–Fr 7–22, Sa/So 8–22 Uhr. Josefstädter Str. 2, ☎ 4053410.

Café Hummel (36), allseits beliebter Kaffeehausklassiker am westlichen Ende der Josefstädter Straße, hausgemachte Mehlspeisen und große Auswahl an Gerichten aus der Wiener Küche. Mo–Sa 7–2, So 8–2 Uhr. Josefstädter Straße 66, ☎ 4055314.

Café Weimar (2), vornehmes altes Kaffeehaus in der Nähe der Volksooper. Mo–Sa 8–24, So 9–24 Uhr. Mi–Sa 22–4 Uhr Musik der 70er und 80er Jahre in der **Diskotheek Palme** im Souterrain. Währinger Straße 68, ☎ 3171206.

Café Maria Treu (38), sehr gemütliches Vorstadtkaffee, in dem sich Josefstädter aller Generationen treffen und in dem man neben Kaffee und Kuchen leckere Wiener Gerichte bekommt. Im Sommer wird auf dem Kirchplatz der Piaristenkirche serviert. 8–24 Uhr. Piaristengasse 52, ☎ 4064709.

Curry Insel (46), Spezialitäten aus Sri Lanka (kulinarisch zwischen indischer und thailändischer Küche angesiedelt) in ruhiger und entspannter Atmosphäre und von dem multikulturellen Team drinnen und ab Sommer 2006 auch draußen überaus freundlich serviert. Di–Fr 17–24, Sa/So 11–24 Uhr. Leinaugasse 4, ☎ 4069233.

La Playa (28), von einem kolumbianischen Kulturverein getragenes Lokal, in dem es einige landestypische Gerichte, tropische Cocktails und die passende Musikbegleitung gibt. Mo–Mi 12–23, Do–Sa 12–2 Uhr. Laudongasse 33, ☎ 4086323.

Café Berg (15), sehr freundliches, helles Café, das vorwiegend, aber nicht nur von Schwulen frequentiert wird (gleich nebenan die Buchhandlung Löwenherz mit Fachliteratur über alle Aspekte des schwulen Lebens). 10–1 Uhr. Berggasse 8, ☎ 3195720.

Flein (10), wunderschönes exterritoriales (Garten-)Restaurant auf dem Gelände des französischen Kulturinstitutes mit überzeugender Küche zu angemessenen Preisen (z. B. Zitronen-Rosmarin-Huhn zu 9 €). Mo–Fr 11.30–15 u. 17.30–24 Uhr. Boltzmanngasse 2/Ecke Währinger Straße, ☎ 3197689.

Café Stein (19), das erste Lokal, das das schon mehrfach erwähnte Designerduo



Vorbildliches Wohnungsbauprojekt der Zwischenkriegszeit: Karl-Marx-Hof

Döblinger Volkswohnungsbau, Villen und (Wein-)Berge

Auf Döblinger Boden erheben sich die Wiener Hausberge Kahlen- und Leopoldsberg, an deren Hängen die Trauben für den Wein reifen, der in den Heurigen von Grinzing durch die Kehlen busweise angekarnter Touristen rinnt. Hinzu kommen gediegene Villen und der Karl-Marx-Hof, das architektonische Aushängeschild des Roten Wien.

Die proletarische Wohnanlage wurde von der damaligen sozialdemokratischen Stadtverwaltung übrigens ganz bewusst in dem seit dem ausgehenden 19. Jh. vom wohlhabenden Bürgertum entdeckten und christlich-sozialen Wählerschichten dominierten 19. Bezirk postiert. Der war 1892 als Zusammenschluss mehrerer Weinbauvorteile wie Grinzing oder Nussdorf unter dem Namen „Döbling“ nach Wien eingemeindet worden.

Noch bevor das gut situierte städtische Bürgertum die Vorzüge des Wohnens am Fuße der Weinberge erkannte, hatte Ludwig van Beethoven um 1800 in wechselnden Weinbauhäusern Quar-

tier bezogen, sodass in Döbling mehrere → **Beethoven-Wohnungen** in Augenschein zu nehmen sind. Im Jahre 1830 ließ sich der Seidenfabrikant Rudolf Arthaber hier ein repräsentatives Domizil erbauen, das 1870 von dem jüdischen Bankier Leopold von Wertheimstein gekauft wurde. Ein paar Straßen weiter gönnte sich die von Gustav Klimt porträtierte Großindustriellengattin Sonja Knips 1924 in der Nachbarschaft der → **Insektenpulverfabrik Zacherl** eine recht ansehnliche Bleibe.

Zwischen → **Villa Wertheimstein** und → **Haus Knips** erklimmt die ebenfalls von einer Reihe unbescheidener Villen aus dem 19. Jh. gesäumte Straße Hohe

Warte einen gleichnamigen Hügel, auf dem sich um 1900 eine Gruppe von Künstlern in der → **Villenkolonie Hohe Warte** ansiedelte und die schöne Aussicht auf → **Kahlen-** und → **Leopoldsborg** genoss. Letztere sind von nicht motorisierten Reisenden bequem mit dem Bus (38 A) zu erreichen, der auf

dem Weg nach oben das pittoreske Weinhauerdörfchen → **Grinzing**, das Naherholungsgebiet → **Am Cobenzl** mit dem → **Lebensbaumkreis Am Himmel** und das **Krapfenwaldbad** passiert, in dem bekanntermaßen nur die Allerschönsten beiderlei Geschlechts die Hüllen fallen lassen.

Sehenswertes

Karl-Marx-Hof: Obgleich mit gut 1300 Wohneinheiten nach dem Sandeleitenhof (1500 Wohnungen) im 16. Bezirk nur das zweitgrößte, ist der von Wagner-Schüler Karl Ehn entworfene und 1930 feierlich eröffnete Karl-Marx-Hof das architektonisch spektakulärste, international bekannteste und sozialgeschichtlich bedeutendste Volkswohnungsbauprojekt des Roten Wien.

Der gut einen Kilometer lange, pfirsichrot und ockergelb kolorierte „Superwohnblock“ zwischen der Heiligenstädter Straße und den Gleisanlagen der Franz-Josephs-Bahn integriert weitläufige Gartenhöfe mit Gemeinschaftseinrichtungen wie Kindergärten, Wasch- und Badehäusern. Sein dominierender Mittelteil ist von emporragenden Turmaufbauten gekrönt, hohen Durchgangsbögen zum dahinter liegenden (U-)Bahnhof durchbrochen und an seinen Fassaden mit Keramikskulpturen von Josef Riedel verziert. Die Steinfiguren symbolisieren die sozialistischen Werte Freiheit, Fürsorge, Aufklärung und Körperkultur und werden von Otto Hofners frei stehender Bronzeplastik „Der Sämann“ auf dem rasenbepflanzten Vorplatz ergänzt. Der heißt „Platz des 12. Februar“, weil der Bürgerkrieg zwischen Sozialdemokraten und Austrofaschisten hier besonders blutig tobte und Letztere die „rote Festung“ am 12. Februar 1934 scharf beschossen.

Beethoven-Wohnungen: Während die Beethoven-Wohnung am bis heute döf-

lich anmutenden Heiligenstädter Pfarrplatz Nr. 2 lediglich mit einer Informationstafel versehen ist, wurde das ehemals ebenerdige Weinhauerhaus an der Döblinger Hauptstraße 92, wo der Musiker den Sommer 1803 verbrachte und u. a. die 3. Sinfonie komponierte, als Gedenkstätte *Eroica*haus ausgewiesen.

Bereits ein Jahr zuvor hatte er ein mit einem idyllischen Innenhof gesegnetes Domizil an der Probusgasse 6 bezogen. Weil er dort einen nie abgesandten (als Faksimile ausgestellten) Brief an seinen Bruder verfasst haben soll, in dem er seine beginnende Taubheit eingestand, firmiert das Haus unter dem Namen „Heiligenstädter Testament-Haus“.

Eine weitere, nach dem Hauseigentümer *Pasqualat*haus genannte Gedenkstätte für den 1792 endgültig nach Wien übersiedelten gebürtigen Rheinländer befindet sich an der Mülkerbastei 8 im 1. Bezirk.

Zunächst auf dem Währinger Friedhof begraben, wurden die sterblichen Überreste des 1827 verstorbenen weltberühmten Wahlwieners inzwischen auf den Zentralfriedhof überführt.

Eroicahaus: Fr 15–18 Uhr u. auf Anfrage (☎ 505844785172); Heiligenstädter Testamenthaus und Pasqualatthaus: jeweils Di–So und feiertags 10–13 u. 14–18 Uhr. Eintritt jeweils 2 €.

Villa Wertheimstein: In der vom gleichnamigen Park umgebenen Villa an der Döblinger Hauptstraße 96, in der heute das Döblinger Bezirksmuseum untergebracht ist (Samstag 15.30–18, Sonntag



Essen & Trinken

- 1 Burgrestaurant am Leopoldsborg
- 2 Sirbu
- 3 Oktagon am Himmel
- 4 Restaurant Brandl
- 5 Mayer am Pfarrplatz
- 6 Engelhardt
- 7 Brummbärl
- 8 Welsler
- 9 Zawodsky
- 10 Hengl-Haselbrunner

10–12 Uhr), gingen vom Ende des 19. bis zum Beginn des 20. Jh. namhafte Dichter, Denker, Maler und Musiker ein und aus. Sie kamen auf Einladung der Gattin des zweiten Hausbesitzers, Josefine von Wertheimstein, die in ihrem Salon u. a. Hans Makart, Arthur Rubinstein oder Hugo von Hofmannsthal empfing.

Haus Knips: Eine der letzten Stadtvillen vom Zeichentisch Josef Hoffmanns, der sich bei ihrem Entwurf an den Wohnhäusern des Wiener Biedermeier orientierte und sie als zweigeschossigen, geschlossenen Baukörper mit angeglieder-

tem eingeschossigem Wirtschaftsgebäude konzipierte. Blickfänge der schlichten und distinguert anmutenden Villa in der Nusswaldgasse 22 sind die mit filigranen Diamantmotiven dekorierte, mausgrau verputzte Fassade mit ihren großen, diagonal gesprossenen Fenstern und die von gezackten Art-déco-Motiven bekrönten Fenster des Seitentraktes.

Insektenpulverfabrik Zacherl: Die verblüffende, bunt gemusterte, reich mosaikverzierte, mit verspielten Türchen und einer Kuppel geschmückte ehemalige Fabrik an der Nusswaldgasse



*Orientalisches Flair:
Insektenspulverfabrik Zacherl*

14 erinnert an ein Märchenschloss aus Tausendeiner Nacht. Weil sein Bauherr Johann Evangelist Zacherl, der hier ein Insektenspulver namens „Zacherlin“ herstellte, den Rohstoff für sein Produkt aus Persien bezog, hatte er die Architektenbrüder Mayreder 1892/93 mit dem Bau eines Firmensitzes im orientalischen Stil beauftragt.

Villenkolonie Hohe Warte: Ähnlich wie im norddeutschen Worpsswede schloss sich in Wien zu Beginn des 20. Jh. eine kleine Gruppe von Künstlern zu einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft im Grünen zusammen. Zu ihren Mitgliedern zählten der secessionistische Maler und Designer Kolo Moser und sein Berufskollege Carl Moll sowie die Fotografen Victor Spitzer und Hugo Henneberg. Weil sie alle großbürgerlicher Herkunft und recht gut betucht waren, beauftragten sie den zeitgenössischen Stararchitekten Josef Hoffmann mit den

Entwürfen für ihre Villen, deren architektonische Details sich wegen des üppigen Efeubewuchses ihrer Fassaden und/oder des dichten Buschwerks der sie umgebenden Gärten eigentlich nur im Winter offenbaren.

Die früheren Künstlerdomizile stehen in exponierter Lage in den Sträßchen rund um die St.-Michael-Kirche, von wo man den Blick über die von Weinstöcken überzogenen Hänge des Wienerwaldes bis hin zu den Gipfeln von Kahlen- und Leopoldsdberg schweifen lassen kann. In der Wollergasse 8, 10 und 12 baute Hoffmann die Häuser *Henneberg* (1900/01), *Moll II* (1906/07) und *Ast* (1910–12), in der Steinfeldgasse 4 und 8 die *Villa Spitzer* (1901/02) und das Doppelhaus *Moser-Moll* (1900/01).

Grinzing: Als Hochburg der urwienerisch-gemütlichen, schrammelmusikbegleiteten Weinseligkeit geschickt vermarktet, wird das architektonisch malerische Weinhauerdorf mit Biedermeierflair an lauen Frühlings-, Sommer- und Herbstabenden von Touristenhorden in Beschlag genommen. Die drängen in die Gaststuben und -gärten der zahlreichen Heurigen in Grinzing- und Himmelstraße, Cobenzl- und Sandgasse, von denen allerdings viele das Markenzeichen „Heuriger“ oder „Buschenschank“ (siehe Essen und Trinken, S. 61) nur zu Werbezwecken im Namen führen: In Wirklichkeit handelt es sich oft um Gaststätten mit Restaurantkonzession, die folglich auch nicht an die Auflage gebunden sind, nur selbst gekelterte Weine auszuschenken und lediglich kalte Speisen anzubieten.

Wer bei Tageslicht in die Hochburg des Weines kommt, kann am Rande des Ortskerns den **Grinzing- Friedhof** aufsuchen, wo Gustav Mahler, seine Ex-Ehefrau Alma Maler-Werfel und der Schriftsteller Heimito von Doderer die letzte Ruhe fanden.

Am Cobenzl/Lebensbaumkreis Am Himmel: 1907 von der Stadt Wien übernommene, inzwischen von einem kommunalen Weingut bewirtschaftete Ländereien in aussichtsreicher Lage oberhalb von Grinzing. Ursprünglich wurden sie von den Jesuiten kultiviert und gingen dann zu Beginn des 19. Jh. in den Besitz Philipps Graf von Cobenzl über, der sie mit einem palastartigen, heute als Schlossrestaurant geführten Sommerdomizil garnierte. In dessen Umgebung breitet sich ein beliebtes, hier und da mit Villen und Wochenendhäuschen bebautes Naherholungs- und Wandergebiet aus. Zu dem gehört auch die oben erwähnte Wein- und Wiesenlandschaft namens „Am Himmel“, die 1784 ebenfalls mit einem Schösschen dekoriert, später von einem Gasthaus versorgt und schon zu Beginn des 19. Jh. als Ausflugsziel geschätzt wurde. Während diese Gebäude inzwischen gänzlich verschwunden sind, ist die dort anlässlich der Hochzeit von Kaiser Franz Joseph I. zwischen 1854 und 1856 erbaute *Sisi-Kapelle* in Rudimenten noch vorhanden. Treibende Kraft ihrer Renovierung ist der gemeinnützige Verein *Kuratorium Wald*, der auch für das 1997 installierte keltische Baumhoroskop verantwortlich zeichnet. 22 verschiedene Bäume, denen bestimmte Eigenschaften und Geburtsdaten zugeordnet sind, schließen sich zu einem sog. „Lebensbaumkreis“, der am Wochenende von (vornehmlich klassischer) Musik beschallt wird und den Mittelpunkt saisonaler Freiluftveranstaltungen wie z. B. dem herbstlichen Kürbismarkt (Ende Oktober) bildet.

Kahlenberg: Der 483 m hohe Berg eröffnet eine atemberaubende Aussicht auf Wien, die man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte, auch wenn man sie in der touristischen Hauptsaison mit zahllosen Schaulustigen teilen muss. Er wird von der Josefskirche aus dem Jahre 1697 behütet, in deren Vorgängerkirche der Kapuzinerpater Marco d'Aviano am Vorabend der entscheidenden Schlacht gegen die Türken am 12. September 1683 in Anwesenheit des später siegreichen Polenkönigs Jan Sobieski eine Messe gelesen haben soll. In Erinnerung an das historische Ereignis ist das Gotteshaus mit Votivgaben polnischer Gläubiger angefüllt und steht bis heute unter polnischer Regie. Schräg gegenüber spielt ein Café-Restaurant mit großer Terrasse zur kulinarischen Begleitung des Wienpanoramas auf.

Leopoldsberg: Obgleich sich der zweite Wiener Hausberg nur 425 m hoch in den Himmel streckt, ist die von ihm genossene Aussicht nicht minder eindrucksvoll, zumal man hier der Donau noch etwas näher rückt und den Blick bis Klosterneuburg schweifen lassen kann. Darüber hinaus betritt man mit ihm einen Schauplatz der frühen Stadtgeschichte, weil hier einst eine Kelten-siedlung stand und die imposanten Reste der mittelalterlichen Burg von einer Babenberger-Residenz aus der Zeit um 1100 stammen sollen. Zur inneren Einkehr steht die barocke *Kirche zum Heiligen Leopold* bereit, für das leibliche Wohl sorgt das lauschtige Burgrestaurant. Zu Füßen des Leopoldsberges liegt das romantische Winzerörtchen *Kahlenberger Dorf*.

Praktische Infos

Verbindungen

Die U 4 fährt direkt zum Karl-Marx-Hof (Endstation Heiligenstadt), von wo man mit dem Bus 38 A ganzjährig und täglich via

Hohe Warte (Haltestelle Armbrustergasse), Grinzing, Cobenzl und Krapfenwaldbad über die Höhenstraße zum Kahlenberg und an Wochenenden, während der österreichischen Schulferien sowie von April bis Oktober

weiter bis zum Leopoldsberg gelangt. Döbling wird außerdem von den Straßenbahnlinien 37 (Schottentor bis Hohe Warte), D (Südbahnhof bis Nussdorf) und 38 (Schottentor bis Grinzing) angefahren.

Zu Fuß auf die Haus- und Weinberge

Denjenigen, die Kahlen- und Leopoldsberg auf Schusters Rappen erklimmen möchten, empfehlen die kommunalen Wanderexperten, im Döblinger Ortsteil Nussdorf zu starten. Von der Endstelle der Straßenbahnlinie D bzw. dem Nussdorfer Platz (ebenfalls mit der Linie D, mit der S 40 oder den Bus 239 zu erreichen) führen markierte Stadtwanderwege auf einer Strecke von 11 km auf den Kahlen- bzw. Leopoldsberg und retour. Wem 11 km zu viel sind, kann natürlich mit dem Bus auf- oder absteigen. Dasselbe gilt für die Wanderung auf den 542 hohen Hermannskogel oberhalb vom Cobenzl, die vom angeratenen Start- und Endpunkt, der Endstation von Bus 39 A in Sievering, 10 km misst, aber auch erst oder schon Am Cobenzl (38 A) angetreten bzw. beendet werden kann.

Restaurants, Kaffeehäuser und Heurige

Restaurant Engelhardt „Zur Schönen Aussicht“ (6), sehr ansprechendes Traditionsrestaurant mit wunderschönem Garten am hübschen Pfarrplatz in Heiligenstadt (nicht weit vom Karl-Marx-Hof), in dem saisonale Spezialitäten der Altwiener und internationalen Küche serviert werden und Wildgerichte und frisch zubereitetes Gemüse besonders gefragt sind. Dazu gibt es natürlich die passenden lokalen Weine. Mi–Fr 18–24, Sa 11–24, So/Feiertag 11–16 Uhr. Pfarrplatz 5, ☎ 3705000.

Restaurant Brummbärli (7), der Name bezieht sich auf die vielen Teddybären jeglicher Farbe, Form und Größe, die das freundliche, vornehmlich von Einheimischen frequentierte Familienrestaurant mit Altwiener Küche dekorieren. Di–Sa 11–14.30 u. 18–23, So/Feiertag 11–15 Uhr. Armbruster-gasse 9, ☎ 3189846.

Mayer am Pfarrplatz (5), Heuriger mit passender Musikbegleitung (ab 19 Uhr), kaltes und warmes Buffet, das Ganze im Gastraum oder Innenhof und in einem Haus, in dem einst Beethoven wohnte. Mo–Sa 16–24, So 11–24 Uhr. Pfarrplatz 2, ☎ 3701287.

Welser (8), Weingut mit 250-jähriger Familiendition, das einen von drei Heurigen in der idyllischen, schmalen Probusgasse betreibt. Deftige Unterlagen vom kalten und warmen Buffet für den Weingenuss in einer rustikalen Gaststube und im hübschen Innenhof, in denen ab 19 Uhr die Musik aufspielt. Auch vegetarische und süße Leckerleien, z. B. hausgemachte Strudel. 15.30–24 Uhr. Probusgasse 12, ☎ 3189797.

Brandl (4), von Einheimischen empfohlener Grinzing Heuriger in einem romantischen alten Anwesen am nördlichen Ortsausgang von Grinzing. Di–So 11–24 Uhr. Cobenzlgasse 17, ☎ 3207196.

Hengl-Haselbrunner (10), ein wahrer Heuriger, denn hier wird – in einem lauschigen Gastgarten – tatsächlich der eigene Wein (Nussdorfer Riesling, Pinot Noir) ausgeschenkt. 15.30–24 Uhr. Iglasseegasse 10, ☎ 3203330.

Heuriger Sirbu (2), Wiens höchstgelegener Heuriger. Vom 15. April bis Mitte Oktober werden mehrfach prämierte Weine ausgeschenkt, als Unterlage gibt's ein Buffet. Mo–Sa 15–24 Uhr. Kahlenberger Str. 210, ☎ 3205928.

Heuriger Zawodsky (9), von vielen jungen Leuten frequentiert. Es gibt kalte und warme Speisen aus biologischem Anbau, manchmal Livemusik und süffigen Riesling. April bis Ende November Mo, Mi–Fr 17–24, Sa/So/Feiertag 14–24 Uhr. Reinischgasse 3, ☎ 3207978.

Oktagon Am Himmel (3), modernes, rundum verglastes Restaurant mit junger, leichter Wiener und internationaler Küche in wunderschöner Lage nahe dem Lebensbaumkreis. Mi–Fr 12–22, Sa/So/Feiertag 11–22 Uhr. ☎ 3288936.

Burgrestaurant am Leopoldsberg (1), wunderschöner Ausblick, lauschiger Garten im Burghof, Wiener und internationale Küche, ab September Enten- und Gansspezialitäten. Sommer Mo–Sa 11–23, So bis 20 Uhr, Nov.–April 11–18. ☎ 3701680.